

Aus der Geschichte unserer Pfarrei

ME SOL, VOS UMBRA REGIT. — NON NUMERO HORAS NISI SERENAS. — ‚Mich regiert die Sonne, Euch der Schatten. — Ich zähle nur die heiteren Stunden!‘ so steht es rund um die Sonnenuhr an der Pfarrkirche in Maikammer. Fürwahr, wie oft lösten in der wechselvollen Geschichte unserer Pfarrei ernste und frohe Zeiten einander ab!

Zu den „heiteren Stunden“ zählen sicher Vollendung und Weihe einer Kirche. Deshalb möchte ich als Chronist im folgenden die Geschichte des Gotteshauses in den Mittelpunkt stellen.

Mit Beginn des 7. Jahrhunderts begann die Christianisierung der Franken, die unsere Heimat bewohnten. Aber schon aus der vorchristlichen Zeit sind in der Gemarkung Maikammer Heiligtümer der Vorbevölkerung bekannt. So befand sich eine keltische Kultstätte auf dem Wetterkreuzberg. Auf dem Heiligenberg stand ein römischer Tempel, dessen Mitte ein Bildstock einnahm. Ob auf dem Platz unserer Pfarrkirche ein weiterer römischer Tempel war, kann nur vermutet werden. Einige Funde deuten jedenfalls auf ein größeres römisches Bauwerk hin.

Der erste Steinbau einer katholischen Kirche in Maikammer stammte aus dem 11. Jahrhundert. Der romanische Bau hatte keine Apsis, sondern einen quadratischen Chorschluß. Maikammer — damals ‚Menkemmeré‘ — war ein Flecken des Speyergaues. Im Jahre 1100 schenkte Johann von Speyer, ein Bischof aus dem Geschlechte der Salier, der Speyerer Kirche drei Bezirke: Meisterseel, Deidesheim und die Kestenburg. Zum letzteren gehörte wohl auch Maikammer. Unser Ort unterstand von nun an für rund 700 Jahre, bis zur französischen Revolution, der Herrschaft der Bischöfe von Speyer. Unser Gotteshaus war Eigenkirche des Hochstiftes (= Bistum), an das Stift war auch ‚der Zehnte‘ abzuliefern. Ein Drittel dieser Steuer, als Patronatslehen an den Altar gebunden, vergab ein Bischof an die Herren von Leiningen. Diese wiederum überließen es als ‚Afterlehen‘ dem Ritter Reinhard von Hohenecken, der es für ein Hospital beim heutigen Einsiedlerhof mitverwendete. Die Vermutung liegt nahe, daß auf diesem Wege Maikammer zu seinen Kirchenpatronen, dem Arzt St. Kosmas und dem Apotheker St. Damian gekommen ist. Im Jahre 1265 wurde dieses Patronatsrecht im Einverständnis mit den Vorbesitzern an das Zisterzienserinnenkloster Heilsbruck in Edenkoben gegeben. Als Gegenleistung hatte das Kloster Chor und Altar der Maikammerer Kirche zu bauen und zu unterhalten. Der damalige Pfarrer Wernherus bekam eine Stelle im Domkapitel von Worms. Er nannte sich fortan ‚de Menkemmeré‘. Zwei Mönche mit dem gleichen Namen sind übrigens schon nach dem Jahre 1100 in dem Benediktinerkloster Zwiefalten (Württ.) nachweisbar.

Im Jahre 1315 wurde Maikammer für ca. 80 Jahre Dekanatsitz. Der Dekan nahm zu jener Zeit eine umfassendere Stellung ein als heute: Zweimal im Jahr besuchte er die Bischofssynode, wo sein Wort bei der hohen Gerichtsbarkeit Geltung besaß. Hier empfing er auch die Sendschreiben des Bischofs. Acht Tage nach der Synode versammelte sich das Landkapitel Maikammer jeweils im Frühjahr in Essingen, im Spätjahr in Großfischlingen. Eine Satzung aus dem Jahre 1345 liegt noch vor. Sie zeigt an, wer nicht zugelassen war, nämlich Pfarrherren, welche Wirte, Spieler, Apostaten, Irreguläre, Uneheliche, Konkubinarier und Klosterangehörige waren. Zum Kapitel gehörten somit nur die regulären Pfarrherren und Plebane, Frühmesser und Kapläne. Zur Versammlung hatten die Angehörigen des Kapitels in Superpelliz, aber ohne Sporen, lange Messer oder sonstige Waffen zu erscheinen. Den Vorsitz führte der Dekan. Zur Ausübung seines Amtes wurden ihm zwei wertvolle Tuniken, dazu Pferd, Sattel- und Saumzeug gestellt. Acht Tage nach der Versammlung empfing er dann die Laiensynode, den ‚Laiensend‘. Im ‚Laiensend‘ waren Vertreter aller Gemeinden eines Dekanates ohne Rücksicht auf die Herrschaftsrechte in den Ortschaften. Das Landkapitel Maikammer umfaßte damals 27 Pfarrherren und 23 Plebane. Die Pfarrherren brauchten übrigens nicht unbedingt Priester zu sein. Sie konnten sich Plebane (= Leutpriester) halten, zumal die Steuerkraft unseres Landkapitels nach der von Speyer die zweitgrößte im linksrheinischen Gebiet war. Aus jener Zeit sei noch vermerkt, daß 1381 ein ‚Benefizium ad altare St. Katharinae‘ gestiftet worden ist.

Der nächste uns bekannte Kirchenneubau wurde 1445 beendet. In diesem Jahr weihte der Weihbischof Peter Spitznagel Chor, Altar und Kirche. Wie sich bei den Ausgrabungen 1935 zeigte, hatte der Chor eine Breite von 5 Metern. Es war ein gotischer Bau, von dem heute noch das Sakramentshäuschen in der Alsterweilerer Kapelle her stammt.

Da die Weihe des Altares aktenmäßig gesichert ist, müssen wir annehmen, daß zu diesem Zeitpunkt das spätgotische Altarbild schon als Retabelbild vorhanden war.

Von der geistigen Höhe unseres Ortes zeugt, daß bereits für 1464 eine Schule nachgewiesen werden kann. Im Jahre 1573 bezog man ein neues Schulhaus; ab 1588 gab die Gemeinde jährlich für die Sachausgaben einen Zuschuß von 7 Gulden.

Im Jahre 1494 erhielt das Kloster Heilsbruck das Präsentationsrecht für unsere Pfarrei, d. h. es konnte den Pfarrer ernennen. Da 1339 die Kurpfalz die Schirmherrschaft für das Kloster Heilsbruck übernommen hatte, war der Kurfürst nach der Reformation, bzw. nach der Auflösung des Klosters, fortan Inhaber dieses Rechtes. 1815 trat dann die Rechtsnachfolge der bayrische König an. Er schloß im Jahre 1852 einen Vergleich mit dem Bischof von Speyer. Seit dieser Zeit ist Maikammer wieder bischöfliche Präsentationspfarre.

Ein Bogenschlußstein bekundet das Jahr 1508 als Erbauungsjahr des Kirchturmes. 1510 wurden Glocken geweiht; seit dieser Zeit zeigt auch eine Turmuhr die Stunde an. Laut Gemeinderechnung wurde 1578 eine „Schlaguhr eingepreßt“. Die Bauperiode des Kirchturmes liegt kurz vor zwei großen geschichtlichen Ereignissen, dem Bauernkrieg und der Reformation.

Von der freien Schweiz kamen in immer neuen Wellen die Gedanken der „Bürgerfreiheit“. Sicher ist auch durch die Predigten von Luther und anderen Reformatoren die Idee der Freiheit gefördert worden. War es am Rhein entlang ‚das arme Kunrädcl‘ (= die armen Volksschichten), so trieben im Gegensatz dazu im Haardraum die reicheren Bauern die Revolution voran. Wie wir aus der weiteren Geschichte wissen, verfolgten sie in unserer Gegend zwei Ziele: einmal, die Aufteilung des Allmendlandes, und zum anderen, daß nur noch *ein* Herrscher das Land regiere. Dies sollte der Kurfürst sein. Weiter war den Bauern der Reichtum von Klerus und Klöstern ein Dorn im Auge, obwohl gerade letztere durch überhöhte Ausgaben in jener Notzeit mehr und mehr verarmten.

In Maikammer wurde die Kredenburger gestürmt, die von der Familie von Oberstein bewohnt war. Sicher wären unsere Dorfbewohner auch gern zur neuen Lehre übergetreten, aber eine Zusammenkunft der Bauern während des Bauernkrieges mit dem Kurfürsten (Forster Edikt), wobei sie von einem Gutachten des Reformators Melanchthon erfuhren, der die Revolution verurteilte, änderte ihre Haltung bezüglich der Glaubensfrage: Sie blieben bei ihrer angestammten Religion.

Zweimal versuchte der Kurfürst einen Calviner als Pfarrer einzusetzen, doch die Maikammerer wehrten sich jedesmal mit Erfolg. Wie jede Kriegszeit brachte auch der Bauernkrieg eine Dezimierung vor allem der männlichen Bevölkerung mit sich. Neuhinzugekommene füllten den leeren Platz aus und wie so oft kam es dabei zu Rivalitäten: Ein Matthes Müller „zückte“ gegen den „Stiefvater der Schmidischen Wittib“ das Messer und mußte sich deswegen vor dem Inquisitionsgericht verantworten (Akten: 1534 + 37). „Im Beisein des Scharfrichters und aller seiner Instrumente in ziemlicher Tortur“ sollte er, „falls er nicht gleich zu bekennert“, befragt werden, wie er sich „sonderlich zu den Artikeln 16, 17, 20 (Hexenartikeln, d. Verfasser) vernehmen läßt“, ob er durch Zauberei das Türschloß aufgemacht habe, ob er Fischteiche leergefischt und andere Untaten wie Raub, besonders Straßenraub, und Mordtaten begangen habe, warum er sich im Gefängnis „aufhenken“ wollte und wer immer ihm bei den Straftaten geholfen habe. Mit ihm standen noch vor Gericht: Michael und Georg Corbet, Peter Müller, Hans Metz, Hans Weiß, Georg Hans und Walter Kroll „ihres vorigen Lebens und Wandels halber“. Alle genannten Personen waren Leibeigene des Hauses Hessen-Nassau.

Eine Folge der Reformation war im Jahre 1573 die Veräußerung der Klausen im Klausental mit allen Rechten, mit den Feldern, den Glocken, den Kel-

chen und dem Gezier, kurz mit allem, was zu der Klausen und der angeschlossenen Kirche gehörte. Die Eigentümerin war Ursula von Dalheim (auch die Frau des Viach von Oberstein in der Kredenburger war eine Herrin von Dalheim). Sie vertauschte die Klausen gegen Wiesen im badischen Land. Die Alsterweilerer Kirchweih erinnert noch heute an die Weihe der Kirche im Klausental; außerdem ist auf einer alten Karte Alsterweiler als ‚Altweiher‘, kirchlich zur Klausen gehörig, eingezeichnet.

Die Aufteilung des Allmendlandes, die trotz des verlorenen Bauernkrieges weiterging, brachte einer kirchlichen Gegenbewegung, den Wiedertäufern (heute in gemäßigter Form Mennoniten genannt) auch bei uns Zulauf. Sie lehnten u. a. den Privatbesitz ab. Nach einer Versammlung bei Hainfeld im Jahre 1555 wurden in Maikammer drei Rädelsführer verhaftet: Sturm, Schneider und Wingerter. Das Domkapitel verlangte eine harte Bestrafung, der Bischof hingegen sprach sich mit Erfolg für Milde aus.

Kurz zuvor, im Jahre 1550, übergab der Pfarrer Franz Werner das Pfarrgut (auch Wittum oder Hube genannt), insgesamt 30 Morgen Land, dem Kloster Heilsbruck, das wie berichtet bereits das Präsentationsrecht innehatte.

So kam das Pfarrgut von Maikammer in den Besitz des Kurfürsten, der sich dafür im ‚Edenkobener Edikt‘ verpflichtete, das Pfarrhaus mit Scheuer zu bauen und zu unterhalten. Als im Dreißigjährigen Krieg für kurze Zeit das Kloster wieder bestand, verpachtete die Äbtissin dieses Land. Jeder Neuzugezogene erhielt ‚ein Viertel‘ (Morgen) Land als Grundstock zum Existenz- und Aufbau. Für mehrere größere Betriebe im heutigen Maikammer war dies der Anfang. Später wurden besonders junge Ehepaare bei der Verpachtung berücksichtigt. So sind wir nicht erstaunt, daß i. J. 1750 aus dem Wittum 119 Besitzer von hier und Edenkoben Güter in Pacht hatten, 1827 waren es 195. Beim Pfälzer Aufstand 1849 wurden die Akten verbrannt. Damit hatte das Maikammerer Pfarrgut aufgehört zu bestehen. Das heutige Kirchengut stammt aus einer Frühmeßstiftung und dem St. Katharinenbenefizium.

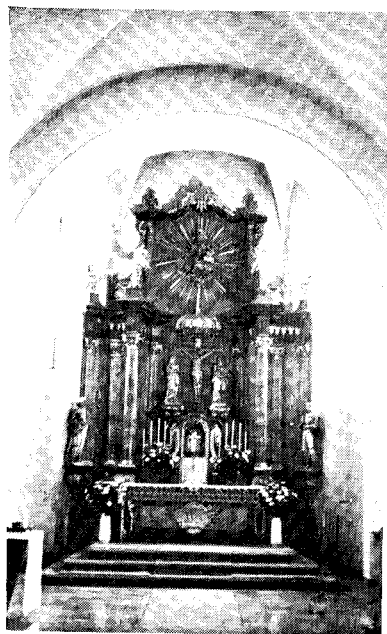
Für 1612/13 läßt sich der Bau eines Kirchenschiffes und einer Sakristei nachweisen. Das Langhaus bekam eine Kuppel, was auf einen frühbarocken Baustil hindeutet. Mit großer Wahrscheinlichkeit war der Baumeister ein Hans Notz, dessen Haus heute noch in der Marktstraße Nr. 16 erhalten ist.

Aus dem kirchlichen Leben zu dieser Zeit sind einige heitere und ernste Bräuche zu berichten: Weihnachten, Ostern, Pfingsten und Allerheiligen waren die vier hohen Feste. Der Pfarrer hielt für die Gemeinde die Fasten. Für alle ‚Not und Zehrung‘, die er dabei erlitt, bekam er eine Entschädigung. Die Teilnahme an den Wetterprozessionen war eine allgemeine Pflicht. Sie wurden von Kirrweiler, Diedesfeld und Maikammer gemeinsam abgehalten. Für jedes Dorf, so auch für St. Martin, hatte die Haingeraide ein Wetterkreuz erstellt. Der Schultheiß des jeweiligen Ortes, in dem die Prozession stattfand, schritt mit einer brennenden Kerze dem Zuge voran. Die Fron-

Wer im Kirchenvorraum den Blick nach oben richtet, findet an der Decke als Schlußstein des Kreuzgewölbes ein altes christliches Symbol, das den Geist der Bruderschaften treffend kennzeichnet: „Frumentum Christi“ — drei Brote über einer Getreidegarbe. Wie das Korn durch den Sauerteig zum Brot und damit zur Nahrung für uns Menschen wird, so sollen wir Menschen in der Nachfolge Christi zu echten Christen werden und das Pauluswort erfüllen: Dienet einander in Liebe! (Gal. 5, 13).

Zwischen den Jahren 1705 und 1708 wurde in unserer Pfarrkirche der linke Nebenalтарь errichtet. Wahrscheinlich war zu dieser Zeit die Ostseite wieder notdürftig geschlossen. 1719 erbaute dann die Gemeinde ein neues Chor. 1723 wurde eine Orgel angeschafft. Um 1731 kamen die beiden Nebenaltäre in ihrer heutigen Form zur Aufstellung.

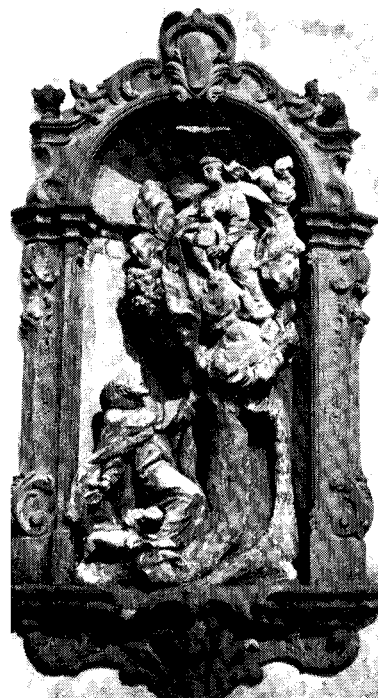
1725 spendete eine Frau Dünker Geld für die Errichtung eines Hochaltars. Dieser wurde jedoch 1749 durch den heute noch erhaltenen Hauptaltar ersetzt. Sein Baumeister war Wilhelm Martin. Er stammte aus Fredeburg, war hier verheiratet und ist vor allem im Bruchsaler Gebiet als Barockbaumeister bekannt. Drei Viertel der Kosten dieses Altares wurden durch Einnahmen aus dem Verkauf von Wasser aus dem Heilsbrunn, heute Kurbrunnen in Edenkoben, gedeckt. Einige der Heiligenfiguren schnitzte ein Künstler namens Vinzenz von Möhring, der eng mit Martin zusammenarbeitete. Der gleiche



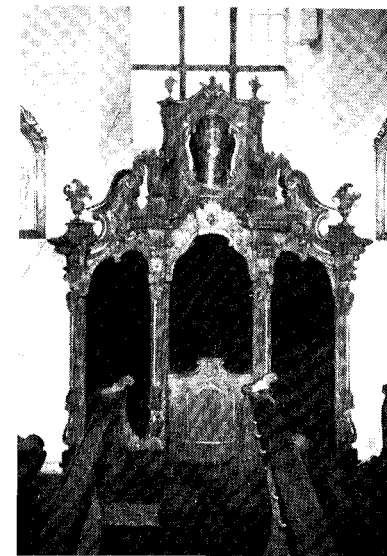
Hochaltar in der Pfarrkirche
von Maikammer

Foto: Dörr

Bildhauer schuf auch die Plastik „die Mutter Gottes überreicht das Skapulier an Simon Stock“, das die Skapulierbruderschaft im Jahre 1765 in Stein gehauen errichten ließ. Im Jahre 1757 ließ die Gemeinde ein neues Kirchenschiff bauen. Baumeister Bachtler aus Weyher hatte keine leichte Aufgabe zu lösen: Zum einen mußte er die Kirche beträchtlich erweitern, zum anderen war ihm der Platz zwischen Turm und Chor vorgegeben.



Simon Stock erhält das Skapulier



Beichtstuhl

Foto: Dörr

Das kirchliche Leben dieser Zeit ist gekennzeichnet durch die Aufstellung vieler Steinkreuze und Bildstöcke in Dorf und Feld. Besondere Wallfahrten machte man zur Michelskapelle auf dem Hambacher Schloß und zur Kapelle nach Kirrweiler. Am 1. Mai hielten die Maikammerer eine eigene Prozession zum Wetterkreuzberg ab. Überhaupt ist der 1. Mai in Maikammer ein alter Ortsfeiertag, dessen Ursprung noch nicht geklärt ist.

In der Schule waren der Ortspfarrer Vorsitzender und der Dekan Visitator. Während der französischen Revolution erfolgte 1798 die Aufhebung der fürstbischöflichen Verwaltung und Gewalt. Sämtliche kirchlichen Güter, mit Ausnahme von Pfarrhaus und Kirche, wurden beschlagnahmt. Die Unterstützung des Klerus übernahm der Staat. 1803 wurde zum Unterhalt des

leichnamsprozession nahm ihren Weg ‚umbs Dorf‘. Auch hier repräsentierte der Schultheiß die Gemeinde, wofür er entlohnt wurde. Aus dem Kirchenbesitz wurden die Träger des Baldachins entschädigt: „1 Viertel (= 12 Liter Wein, d. Verf.) denjenigen so uff corporis Christi den Himmel umbs Dorf getragen.“ — Die 12 Feldschützen, vom Schützenverein gestellt, bekamen von der Gemeinde pro Monat 4 Pfennig Lohn, dazu von der Kirche Wein: „1 Viertel den Veldschützen durchs Jahr wegen das Wetter zu läuten.“ Wenn ein Sturm aufzog, mußten sie die ‚Sturmglöcke‘ läuten zum Zeichen, daß sofort alle ‚Herdstellen‘ zu löschen seien. — Viele Stiftungen für Arme waren ‚uff den Taufstein ausgespannt‘. 50 Notleidende erhielten jeden Sonntag je einen Pfennig; an jedem hohen Festtag bekamen 4 Arme je 5 Schilling. — Wer die heilige Hostie empfang, konnte noch während der heiligen Messe mit Kommunikantenwein (= nichtkonskrierter Wein) ‚nachspülen‘! Dieser Brauch ist für Maikammer bis Mitte des vorigen Jahrhunderts nachweisbar.

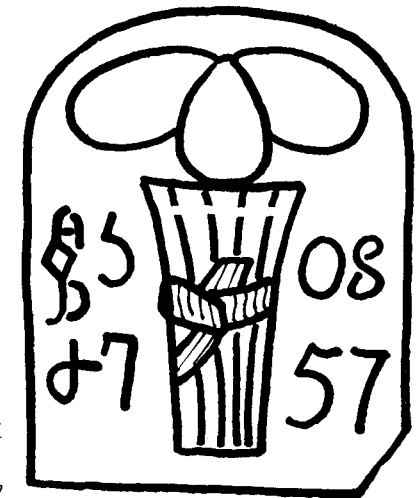
Die Verwaltung der Kirche besorgten Kirchenjuraten. Der erste nannte sich Baumeister, der nächste Brudermeister und Almosensammler, der dritte war Öl- und Wachssammler. Im Jahre 1613 wurde als Pacht für Kirchengut an Wein eingenommen: ‚Einnahme 4 Ohm 1 Logel Wein (1 Ohm = 96 Liter, 1 Logel = 36 Liter, d. Verf.) zu Gülten eingenommen, laut Saalbuch und gehaltenem Sammelzettell und ist das Logel vor 3 Viertel gut gedaites (= gediehenen) Weines gerechnet. Die eingenommenen Gelder wurden im gleichen Jahr wie folgt verwendet:

- 522 Gulden als Kredit für Hausbau und Grundstückserwerb,
 - 115 Gulden für den Neubau des Kirchenschiffes,
 - 45 Gulden für Brandgeschädigte, Kranke, Gefangene und Arme,
 - 150 Gulden zum sonstigen Unterhalt für Pfarrer, Kirche und Sachausgaben.
- Ein kleiner Rest blieb im Schrein.

Wer von der Kirche Geld lieh, zahlte 5 % Zins. Mit der Zinsrückzahlung, nach 20 Jahren, war laut Kirchengesetz die Kapitalschuld somit eigentlich zinslos getilgt. Auch das Ausleihen von Kirchengeldern war bis Mitte des vorigen Jahrhunderts üblich. In Maikammer wurde damals fast kein Haus ohne finanzielle Unterstützung der Kirche gebaut. Ebenso ermöglichten kirchliche Darlehen den Ankauf von Gelände — den Bürgern sehr willkommen: Wurden doch in jener Zeit die Allmendgewannen Überfeld und Spielfeld von der Gemeinde verkauft! — So war der ‚Reichtum der Kirche‘ im Grunde eine soziale Einrichtung und stand allen Einwohnern gleichermaßen zur Verfügung. Aber nicht nur Ortsansässige wurden unterstützt; als im Gefolge der französischen Revolution 1793/94 Diedesfeld erneut geplündert worden war. (Vgl. Orleanischen Kriege Seite 31), gingen die Maikammerer Kirchenjuraten in regelmäßigen Abständen zur Pfarrkirche des Nachbardorfes und warfen einen größeren Betrag in den Opferstock, obwohl der eigene Ort selbst schwer unter den Kriegslasten litt.

Nach dem Bau des Kirchenschiffes 1612/13 sollte die kurfürstliche Verwaltung das Chor neu errichten. Doch der Dreißigjährige Krieg setzte der Bautätigkeit ein Ende. So kam es, daß 1629 ein Teil des Chores einstürzte und die Kirche nach Osten offenstand. Fortan wurde der Gottesdienst in der Pfarrscheuer, später in der Zehntscheuer abgehalten. In diesen schweren Kriegszeiten war ein geordnetes Pfarrleben kaum möglich.

Gegen Ende der Orleanischen Kriege (1670—1714) führten 1706 Schultheiß, Gericht, Verordnete und Pfarrer in Maikammer die Skapulierbruderschaft ein, wegen der ‚großen Incommodi‘ — des großen Ungemachs — zumal die Nachbargemeinde Diedesfeld von den Franzosen bereits geplündert und gebrannt worden war. Maikammer blieb glücklicherweise einigermaßen verschont. Das große Fest feierte die Bruderschaft im Juli, das kleine im März, dem heutigen Josefstag. Doch schon vor dem Dreißigjährigen Krieg gab es hier eine Reihe von Bruderschaften: die Wendelinusbruderschaft, zur welcher in erster Linie die Viehhirten, wohl aber auch die Viehbesitzer, gehörten, und die kleine Bruderschaft, auch Armenseelenbruderschaft genannt. Die Gelder dieser Bruderschaft wurden von der Gemeinde verwaltet und zu langfristigen Finanzierungen verwendet. Sie war eine Art Sterbekasse; denn die Gemeinderechnungen aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Kriege weisen die Errichtung von Grabsteinen aus. Die Große Bruderschaft, zuerst Liebfrauenbruderschaft genannt (1579, ‚am Osterdienstag, dem Fest unseres Liebfrauentienstes‘), im 18. Jahrhundert dann zur St. Rochusbruderschaft umgewandelt, wurde von der Kirche verwaltet. Auch der aus der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg bekannte Schützenverein dürfte aus einer Schützenbruderschaft hervorgegangen sein.

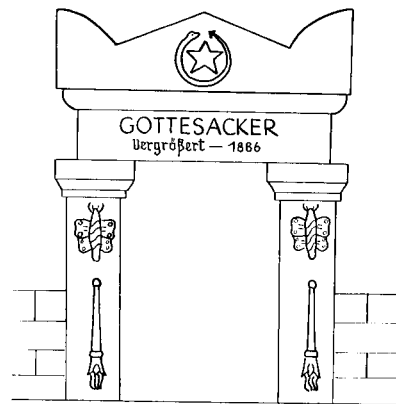


Frumentum Christi

Zeichnung: Frosch

Pfarrers das Kirchengut wieder zurückgegeben. Die in unserem Dorfban dem Bischof und den Klöstern gehörenden Gütern wurden jedoch versteigert. Es waren dies: bischöflich: Weinberg und Ackerfeld 5,8 Hektar, das Alsterweilerer Schloß, Vorhof, Gebäude rechts und links, ein großes Gebäude, eine Brücke über die alten Schloßgräben, ein zweiter Hof nach dieser Brücke und ein Gebäude nach diesem Hof; vom Domkapitel: Zehntscheuer in der Linderngasse mit großem Hof; von den St. Klara-Nonnen: ein kleines Haus mit Garten und Wingert 2,6 Hektar; vom Allerheiligenstift: Haus mit Stall und Wingert 2,2 Hektar; vom St. Germansstift: Haus und Stall, Keller und Garten 9,4 Ar; vom St. Magdalenenkloster: ein kleines Haus in der Niedergasse, Weinberge und Wiesen 1,2 Hektar.

Die neue Zeit, die mit der französischen Revolution angebrochen war, stellte die Kirche in den rauen Wind der Freiheit. Sie hatte sich mit Andersdenkenden, oft bis an die Grenzen eines Kulturkampfes, auseinanderzusetzen. Ein in Stein gehauenes geschichtliches Dokument ist das Portal an dem 1822



Friedhofportal

Zeichnung: Frosch

neu geschaffenen Friedhof mit den Insignien der Freimaurer, die durch Lehrer Graß hier eingeführt worden waren. Bald danach traten Rongeaneer auf*, die eine deutsch-nationale Staatskirche anstrebten. 1848 waren

* Anmerkung:

Johannes Ronge, ein Pfarrer aus der Diözese Breslau, gründete 1844 die Sekte der ‚Rongeaneer‘ mit Stützpunkten in Edenkoben, Maikammer, Hambach, Neustadt, Mußbach und Diedesfeld. In der Pfalz wurden ihre Anhänger meist ‚Deutsch-Katholiken‘ genannt. Zwei Maikammerer Bürger beantragten bei der Regierung die Anerkennung durch den Staat.

Die Sekte verschwand 1849 wieder. Sie darf nicht mit der 1870/71 gegründeten ‚alt-katholischen Kirche‘ verwechselt werden, die auf Grund der ‚Döllinger Adresse‘ (Döllinger — Theologe, Professor für Kirchengeschichte in München) gegen die ‚Unfehlbarkeit des Papstes‘ gerichtet war.

der Schulstreit, im gleichen Jahr auch der Pfälzer Aufstand, wobei u. a., wie erwähnt, die Akten über das Pfarrgut verbrannt wurden. Der damalige Pfarrer Weckesser wurde gezwungen, auf die neue Verfassung zu schwören. Beim Dienst am Altar versuchte sogar ein Aufständiger auf ihn zu schießen. 1870 unterschrieben schließlich noch 144 Dorfbewohner die ‚Döllinger Adresse‘. Ein Teil von Ihnen schloß sich für längere Zeit den Altkatholiken an. Ein aus Alsterweiler stammender Priester wurde altkatholischer Pfarrer. Auf dem Sterbebett kehrte er jedoch zum angestammten Glauben zurück. Selbstverständlich versuchte auch die Kirche, mit dieser Zeit fertigzuwerden. Daß viele Dorfbewohner die Treue hielten, beweist der Bau der Alsterweilerer Kapelle 1845. Sie wurde in echter Bürgerinitiative unter Führung von Nikolaus Groß erbaut. Die Weihpredigt hielt Bischof Weiß. Sein Thema war: Die Kirchen sind Stätten, wo wir für den Himmel besonders vorbereitet werden.

1846 wollte die Kongregation der Armen Schulschwestern in Maikammer ein Schulzentrum mit verschiedenen Schulen für Mädchen errichten. Das Gelände war schon gekauft und auch das Wasserrecht gesichert. Gescheitert ist dieser Plan an dem Widerstand des damaligen ‚Landrathes‘, des heutigen Bezirkstages der Pfalz.

1852 wurde hier eine große Mission abgehalten. Der Polizeibericht hierüber gibt uns noch ein gutes Bild von dieser turbulenten Zeit. Wurden in den ersten Tagen zweimal die Gottesdienste gestört und die Missionare sogar verdächtigt, in einer Metzgerei 50 Gulden gestohlen zu haben, so wird für die folgenden Tage fast überschwänglich von dem großen Erfolg der Mission geschrieben: Das Fluchen habe fast völlig aufgehört, eine große Besinnung bei den Dorfbewohnern sei zu bemerken. Selbst gläubige Protestanten und Israeliten würden an den Predigten teilnehmen.

Im gleichen Jahre gründete noch Fräulein Straub eine Mädchengruppe. Seit 1854 versehen Schulschwestern hier Schuldienst. Im Jahre 1889 bezogen Niederbronner Schwestern ein Haus, gründeten gleichzeitig eine Krankenstation, im Jahr darauf den Kindergarten und 7 Jahre später die Handarbeitsschule, tatkräftig von Bürgermeister Frantz unterstützt und gefördert. Die Antoniusandachten wurden 1866 gestiftet. Der erste evangelische Gottesdienst fand kurz vor der Jahrhundertwende, 1897, im Gemeindehaus statt. Im Jahre 1907 brannte zum ersten Male elektrisches Licht in der Pfarrkirche.

Während der dritten Mission, i. J. 1909, ist ein blühendes katholisches Vereinsleben festzustellen.

In den Beginn des ersten Weltkrieges fiel der Bau der Protestantischen Kirche. Der Satz über dem Portal ‚EINER IST EUER MEISTER, CHRISTUS, IHR ABER SEID ALLE BRÜDER‘, ist Mahnung für alle Christen.

Wie in vielen anderen Ortschaften wurden auch in Maikammer die Glocken

dem Kriege geopfert. Viele freiwillige Spenden ermöglichten 1922 die Neuanschaffung.

Nach der Mission von 1927 stellte Pfarrer Eichenlaub fest, daß in Zukunft mehr in Standesorganisationen gearbeitet werden müsse. So gründeten sich 1926 der Frauenbund und 1927 die Deutsche Jugendkraft. Das Dritte Reich erstickte jedes katholische Vereinsleben. Dem klugen Verhalten und der Menschenkenntnis des Prälaten ist es zuzuschreiben, daß es hier zu Beginn des Dritten Reiches nicht zu wesentlichen Ausschreitungen gegen die Kirche und ihre Amtsträger gekommen ist.

Unter Pfarrer Eichenlaub, der auch 1933 das Haus Hartmannstraße Nr. 52 (Altersheim) der Kirche schenkte, erfolgte in den Jahren 1935/36 die Erweiterung der Kirche und ihre jetzige Gestaltung. Architekt Heine muß bescheinigt werden, daß er dem barocken Bau zu einer guten Harmonie verholfen hat. Wenige Jahre später 1939, wurde eine neue Orgel eingeweiht. Es war im gleichen Jahr, als der Zweite Weltkrieg begann. Wieder wurden 1941 die Glocken zu Kanonen.

In schlimmer Kriegszeit gelobten 1944 auf Veranlassung von Fräulein Toni Hauck viele Frauen und die wenigen daheim gebliebenen Männer den Bau einer Kapelle auf dem Wetterkreuzberg und eine alljährliche Wallfahrt, wenn das Dorf verschont bliebe. In den Jahren 1952/53 errichteten dann junge Männer unseres Dorfes in freiwilliger Arbeit das Kirchlein nach Plänen der Architekten Platz-Zang droben auf dem Berg. Die von Peter Gasser, Würzburg, geschaffene Muttergottes Plastik versinnbildlicht das Gelöbnis: Unsere Mutter schütze Dorf und Heimat! — Mittlerweile war Pfarrer Huber als Ortsgeistlicher nach Maikammer gekommen.

Zuvor wurde 1947 die von Gauleiter Bürkel angeordnete Auflösung der Konfessionsschule rückgängig gemacht. Ihr folgte 1951 die Errichtung einer protestantischen Konfessionsschule. Beide Schulen wurden 1970 durch Regierungserlaß zu einer „Christlichen Gemeinschaftsschule“ vereinigt.

Im Jahre 1951 riefen die Glocken wieder die Bürger von Maikammer zu einer Mission.

Nach gründlicher Innenrenovierung im Jahre 1955 ist unsere Pfarrkirche aufs neue ein Schmuckstück des Dorfes geworden. Zwei neue Beichtstühle wurden zusätzlich erstellt. 1956 folgte der Bau des Jugendheimes. — Drei Jahre später schnitzte der Bildhauer Valentin, Offenburg/Baden die Pieta für den Kirchenvorraum. Ein Totenbuch, in dem alle Maikammerer Gefallenen, gleich welcher Konfession, auch die der Neubürger verzeichnet sind, liegt auf und zeigt täglich die Gedenktage unserer Toten der beiden großen Kriege.

1960 erhielt der Künstler Nonnenmacher aus Worms von der Gemeinde unter Bürgermeister Damm den Auftrag, den ursprünglich alten Friedhofplatz südlich der Kirche, in eine würdige Totengedenkstätte für die Gefallenen beider Weltkriege umzugestalten.

In den Mittelpunkt stellte er das von der Gemeinde 1727 als Friedhofskreuz gestiftete barocke Steinkreuz (siehe Seite 25 und Seite 42). Zur Mahnung der Menschen vor den Schrecken eines Krieges errichtete er am Eingang die Bronzegruppe der Apokalyptischen Reiter.

Im gleichen Jahre meldete Architekt Schädler bei der Gemeindeverwaltung die Bauvollendung der Friedhofskapelle. Das Kreuz im Innenraum stammt ebenfalls von Bildhauer Valentin, Offenburg/Baden. Im August 1966 — Pfarrer Seither ist jetzt katholischer Ortsgeistlicher in Maikammer — erschien der erste Maikammerer Pfarrbrief.

Im November dieses Jahres führten die Orte entlang der Deutschen Weinstraße die Gebietsmission durch, in deren Verlauf bei uns der Volksaltar aufgestellt wurde. Seit dieser Zeit zelebriert der Priester fast nur noch dem Volke zugewendet.

1967 übernahm Architekt Weißbrod die Planungen für die Neubauten eines Kindergartens und des Jugendzentrums. — Am 9. Februar war Pfarrgemeinderatswahl. — Außerdem bauten unter der Führung von Kaplan Benzing Männer des Dorfes in der Eifel zum ersten Male ein großes Zeltlager für unsere Jugend auf. — Im nächsten Jahr versammelten sich in ökumenischen Gottesdiensten die Gläubigen beider Konfessionen erstmalig zum gemeinsamen Gebet. — Im Jahre 1969 erfolgten schließlich die Übergabe des Jugendzentrums und der Baubeginn des Kindergartens.

Wieder gaben Alsterweiler Bürger ein Beispiel von Opferbereitschaft. Nach Feierabend führten sie die längst fällige Renovierung ihrer Kapelle durch, so daß Altbischof Dr. Isidor Markus Emanuel die Weihe am Alsterweiler Kirchweiltag vornehmen konnte. Das bereits erwähnte spätgotische Altarbild erhielt hier zusammen mit dem alten Sakramentshäuschen einen würdigen Platz.

ME SOL, VOS UMBRA REGIT — NON NUMERO HORAS NISI SERENAS. Ernste und heitere Tage lösten sich ab. — Licht und Schatten — alles liegt in der Hand des HERRN! Urban Ziegler

Quellenangabe:

Pfarr- und Gemeindearchiv Maikammer;
Urkunden des Klosters Heilsbruck;
Pfarrarchiv Kirrweiler;
Urkunden des Hochstiftes Speyer.

Literatur:

Amts- und Intelligenzblatt des königl. bayr. Rheinkreises; 1829, 1830.
Joh. Leonhardt: Geschichte von Maikammer — Alsterweiler;
Dr. L. Stamer: Kirchengeschichte der Pfalz, Band II;
Remling; „Die Maxburg“;
Bischof Nikolaus von Wies;
Buchheit: Die Säkularisation;
Zeitung: Der Rheinpfälzer, 1935 und 1936;
U. Ziegler: Die Bruderschaften in Maikammer, Pfarrbrief 1968,
Die Volksmission in Maikammer, Pfarrbrief 1966,